

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 10 Mal Besondere monatlich 2 Mal. Der Preis beträgt 1,20 RM. pro Jahr. Einzelhefte 10 Pf. Die Abnehmer erhalten die Hefen zu jeder Zeit. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Dresden. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstraße 10. Die Redaktion ist in der Hauptstraße 10. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstraße 10.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 246 — 98. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Sonnabend, den 21. Oktober 1939.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 246 — 98. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Sonnabend, den 21. Oktober 1939.

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Britische Zerstörer versenkten die „Athenia“

Churchills Verbrechen erwiesen — USA-Presse über das Ergebnis einer amtlichen Untersuchung — Der Dampfer seit einem Jahr zur Verfügung der britischen Admiralität — Ein wohlvorbereiteter Anschlag

Kriegsverbrecher Churchill

Auf Scheiß Churchills ließ das englische Außenministerium durch Reuters am 4. September die ungeheuerliche Falschmeldung verbreiten, daß der britische Dampfer „Athenia“ 200 Meilen westlich der Hebriden mit eineinhalbtausend Menschen, darunter zahlreichen Amerikanern an Bord, durch den Torpedo eines deutschen U-Boot-Angriffes zerstört worden sei. Sofort nach Bekanntwerden dieser Lüge konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich hier um den verbrecherischen Versuch handelte, durch Vorküschung eines deutschen U-Boot-Angriffes die öffentliche Weltmeinung gegen Deutschland aufzuheben und insbesondere die Vereinigten Staaten gegen ihr eigenes Interesse im Sinne jener Kriegstreiber zu beeinflussen, die eine neue Ausweitung des Konflikts anstrebten.

Wenn der Meister der Lüge in der britischen Admiralität geglaubt haben sollte, mit diesem schandvollen Verbrechen die Einbeziehung Amerikas in die demokratische Kriegsführung zu erreichen, so hat er sich gründlich getäuscht. Die ungeheuerliche Verleumdung wurde von deutscher Seite sofort mit aller Entschiedenheit und auf das Schärfste zurückgewiesen. In einer Erklärung an den amerikanischen Geschäftsträger verwies das Auswärtige Amt auf die aller Welt bekannte Tatsache, daß der Führer, wie er selbst in seiner Reichstagsrede vom 1. September bekanntgab, den strikten Befehl an die deutsche Marine gegeben hatte, sich an die internationalen Regeln der Seekriegsführung und an die von Deutschland unterzeichneten Abkommen genauestens zu halten. Dieser Befehl des Führers ist und bleibt für jeden Deutschen bindende Verpflichtung. Darüber hinaus wurde von der deutschen Kriegsmarine einwandfrei festgestellt, daß zu der erwähnten Zeit an der angegebenen Stelle überhaupt kein deutsches U-Boot gewesen ist.

Schon durch diese Feststellung allein fiel die englische Lügenmeldung in sich zusammen. Aber auf deutscher Seite begnügte man sich nicht mit dieser Abwehr der Lüge, sondern ging nun mit Erfolg dazu über, die wahren Schuldigen des Untergangs der „Athenia“ vor aller Welt anzuprangern. Bei einer näheren Prüfung des ganzen „Athenia“-Schwindels ergab sich zur großen Überraschung der ganzen Welt die unumstößliche Tatsache, daß Winston Churchill selbst der alleinige Urheber der Verlesung der „Athenia“ ist. Durch einen Zufall wurde ein Rundschreiben des Cunard-White-Star-Konzerns an seine deutschen Zweigstellen aufgefunden, das die Hintergründe des „Athenia“-Verbrechens einwandfrei enthüllte. Durch dieses Rundschreiben, das beziehungsweise bereits vom 29. August datiert ist, wurde die Aufweisung gegeben, keine Buchungen deutscher Passagiere für die am 2. September in See gehende „Athenia“ anzunehmen. Offenbar wollte Churchill bei seinem verbrecherischen Versuch, durch Inszenierung eines neuen Lusitanien-Falles die Stimmung der Vereinigten Staaten gegen Deutschland aufzubumpfen, an Bord der „Athenia“ keine deutschen Zeugen haben, die nach der Rettung möglicherweise in der Lage gewesen wären, die Aufdeckung des beschriebenen Komplotts herbeizuführen. Statt dessen hatte man möglichst viele Plätze für amerikanische Staatsbürger freigehalten. Nicht beziehungsweise war auch die Tatsache, daß die „Athenia“ ausgerechnet zur Zeit ihres Unterganges von einer ganzen Reihe von Schiffen umgeben war, die sofort alle Passagiere retten konnten. Alle diese Indizien deuten also darauf hin, daß die Verlesung der „Athenia“ durch Churchill bewußt inszeniert worden war, um Amerika gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen.

Zu all diesen Tatsachen hat Churchill bis zum heutigen Tage wohlweislich keine Stellung genommen. Aber all sein beharrliches Schweigen wird ihm nichts helfen, zumal jeder Tag neues Material für die Schuld dieses gewissenlosen Verbrechens erbringt. Soeben erst hat der Leiter eines amerikanischen Reisebüros, Gustav Anderson, vor den Washingtoner Regierungsstellen eideschwur, daß sich im Maschinenraum schreckliche Explosionen ereigneten, daß er zu keiner Zeit das Verstoßen eines U-Bootes gesehen habe, und daß die „Athenia“ noch nicht gesunken war, als er am nächsten Tage, 7 Uhr morgens, mit 49 anderen Geretteten von einem zu Hilfe geeilten Schiff aufgenommen wurde. In diesem Augenblick hätten drei britische Zerstörer die „Athenia“ bombardiert und versenkt, um sie zu versenken. Das alles, um einen Zeugen seiner Schandtaten zu beseitigen, denn es steht fest, daß die Explosionen im Innern des Schiffes

erfolgten, und daß die „Athenia“ schon seit langer Zeit für die englische Kriegsmarine bereitgestellt war. Sie hatte Geschütze und Munition geladen, besaß alle Vorrichtungen zum Einbau verwendungsbereiter Geschütze und trug schon ein Jahr lang Sprengstoffe an Bord, war also für ihre Aufgabe vorbereitet.

Durch dieses authentische, durch eideschwurliche Erklärung erhärtete Belastungsmaterial eines Amerikaners, der sich nachweislich des besten Zeugnisses erfreut, ist Winston Churchill vor der Weltöffentlichkeit als der skrupellosste Kriegsverbrecher entlarvt, der heimtückisch amerikanischen Bürgern in den Tod schickte, um den Krieg in Europa zu einem Weltbrand auszubreiten, der mit der Vernichtung Deutschlands enden sollte.

Es ist schlechterdings nur im heutigen England möglich, daß eine Figur wie der gegenwärtige britische Marineminister sich weiterhin in einem so hohen Amt halten kann. Ob das allerdings auch jetzt noch der Fall ist, muß sorgfältig bezweifelt werden. Es ist ja schon längst kein Geheimnis mehr, daß die hohen Offiziere der britischen Admiralität geschlossen gegen den mehr als peinlich wirkenden Augenwischer Churchill stehen. Schon über seine Ernennung waren die einsichtigen Elemente in der britischen Admiralität auf das tiefste befürzt. Die Opposition gegen ihn ist vor allem in den letzten Tagen ins Ungemeine ansteigend. Die Eingeweihten in der britischen Admiralität kennen ihn und noch besser seine Methoden. Man hat dort für einen Mann wie Winston Churchill nur noch Verachtung übrig; denn auch hier gilt er als pathologischer Lügner, der nicht nur aus Not, sondern geradezu aus Leidenschaft die Unwahrheit sagt.

Dem Lügenstück über den „Athenia“-Fall reiht sich würdig die wider besseres Wissen aufgestellte Behauptung an, daß der von einem deutschen Flugzeug erlegte britische Flugzeugträger „Arc Royal“ noch vorhanden sei. Von deutscher Seite ist er wiederholt aufgefördert worden, neutralen Journalisten Gelegenheit zu geben, das Schiff zu besuchen. Er weigert sich, das zu tun. Er könnte es selbstverständlich gar nicht, wenn er es auch wollte, denn die „Arc Royal“ befindet sich längst auf dem Grunde der Nordsee und kann deshalb auch von Mr. Churchill nicht mehr gezeigt werden.

Es ist nicht unsere Aufgabe, uns mit den schweren Verlusten der britischen Kriegsmarine auseinanderzusetzen. Dem englischen Volk die Wahrheit beizubringen, sollte eigentlich die Aufgabe des ehrenwerten Herrn Churchill sein. Da Herr Churchill sich an dieser peinlichen Aufgabe vorbeizudrücken versucht, wollen wir alles daransetzen, unsererseits dem englischen Volke die Wahrheit darüber zu vermitteln.

Churchill am Pranger

Britische Zerstörer versenkten die „Athenia“

DNB Berlin, 20. Oktober.

Das furchtbare Verbrechen, dessen Winston Churchill vor aller Welt angeklagt ist, hat seine unwiderlegbare Bestätigung gefunden. Das verbrecherische Attentat, das gegen den englischen Dampfer „Athenia“ ohne Rücksicht auf das Leben von fast 1500 Menschen verübt wurde, um mit der Lüge von einem deutschen U-Boot-Angriff Amerika in den Krieg gegen Deutschland zu ziehen, ist vor aller Welt enthüllt. Durch eine amtliche Untersuchung in den Vereinigten Staaten wurde das ungeheuerliche Verbrechen erwiesen.

Es wurde durch eidliche Aussagen eines Bürgers der Vereinigten Staaten, der als Opfer der Katastrophe selbst einwandfreier Zeuge war, endgültig aufgeklärt. Danach haben am Morgen nach der Katastrophe drei britische Zerstörer, um die Spuren von Churchills Verbrechen zu beseitigen, die noch nicht gesunkene „Athenia“ bombardiert und versenkt.

Die amtliche Untersuchung

Über das Ergebnis der amtlichen Untersuchung liegt nach den Darstellungen der amerikanischen Presse folgender Bericht aus New York vor:

Erst in den letzten Tagen fuhren die amerikanischen Staatsbürger unter den geretteten Passagieren der

„Athenia“ in ihre Heimat zurück. Wochenlang waren sie in englischen Häfen zurückgehalten worden. Ihre Aussagen wurden unterdrückt. Jetzt kommen sie zu Wort. Ihre Bekundungen werfen das ganze Lügengebäude über den Dampfer, das aus den in England vorgenommenen Verhören angeblicher „Athenia“-Passagiere durch Beauftragte des verbrecherischen Churchill aufgerichtet wurde.

Der USA-Bürger Gustav Anderson aus Illinois, Leiter eines Reisebüros, der an Bord der „Athenia“ war, berichtete, als er endlich nach Hause zurückkehren durfte, drei Mitgliedern des amerikanischen Repräsentantenhauses von seinen Erlebnissen und Beobachtungen. Diese drei amerikanischen Abgeordneten, die Kongressmitglieder Francis Case aus Südafrika, Overton Brooks aus Louisiana und Walter Pierce aus Oregon, wo Anderson geboren ist, haben in Erkenntnis der ungeheuren Tragweite der Aussagen Andersons dessen schriftlich niedergelegte und eidlich erhärtete Bekundung dem amerikanischen Staatsdepartement übergeben. Das Staatsdepartement hat daraufhin die Untersuchung von sich aus amtlich aufgenommen und fortgesetzt.

Zunächst wurde die Frage der Glaubwürdigkeit Gustav Andersons peinlich genau geprüft. Die „Times-Herald“ mitteilt, erhielt das Staatsdepartement ganz ausgezeichnete Berichte über die Persönlichkeit und Zuverlässigkeit Andersons. Das Staatsdepartement wird deshalb ein Bericht über das Ergebnis seiner Untersuchungen veröffentlichen.

Die Ansjage Andersons

Nach den bisher erfolgten Veröffentlichungen amerikanischer Zeitungen und Nachrichtenbüros ergeben die Aussagen Andersons folgendes Bild:

Gustav Anderson fuhr als Inhaber eines Reisebüros öfter nach Europa, darunter mehrmals mit der „Athenia“. Er kannte deshalb den Kapitän, die Offiziere und die Besatzung der „Athenia“ schon seit langem. Er erklärte, daß der Dampfer „Athenia“ bereits im Herbst vorigen Jahres als Hilfsschiff der britischen Kriegsmarine im Handelskrieg ermöglicht. Die Vorkehrungen hierfür wurden unmittelbar nach der Münchener Konferenz und nach der von Chamberlain abgegebenen Friedensversicherung getroffen.

Daraus geht hervor, daß dieses Schiff schon damals im Dienste der britischen Admiralität stand, so daß von dieser Stelle aus jede Maßnahme auf dem Dampfer getroffen werden konnte, ohne daß zeitraubende und gegebenenfalls auch peinliche Verhandlungen mit der Reederei notwendig gewesen wären.

Geldschütze und Munition geladen!

Gustav Anderson bekundete weiter, daß nach Aussagen des Ersten Offiziers der „Athenia“, Copeland, die „Athenia“ Geschütze und Munition geladen hatte. Sie sollten für die Küstenverteidigung in Gattago und Queber Verwendung finden.

Auch diese Angabe bekundete die Tatsache, daß die britische Admiralität frei über diesen Dampfer verfügen konnte, denn sie benutzte ihn zum Wassertransport.

Auf Befragen der drei amerikanischen Abgeordneten gab Gustav Anderson zu Protokoll, daß an Bord der „Athenia“ alle Vorrichtungen zum Einbau verwendungsbereiter Geschütze getroffen waren. Diese Bestätigung sollte nach Aussage des Ersten Offiziers in Montreal nach Lösung der Ladung erfolgen.

Auch dies ist ein Beweis dafür, daß die britische Admiralität ihre Hand auf das Schiff gelegt hatte.

Vorsicht, Sprengstoffe!

Nach den von der „Washington Times“ wiedergegebenen Aussagen Gustav Andersons muß an Bord der „Athenia“ gleich nach ihrer Ausreise eine unheimliche Stimmung geherrscht haben. Die Passagiere der „Athenia“ wurden vor dem Anzünden von Streichhölzern und Zigaretten gewarnt (!). Als ein Passagier eine Zigarre rauchte, wurde eine Warnung angeschlagen, in der den Fahrgästen Verhaltensregeln gegeben wurden. Anderson bekundete, daß der Kapitän und die anderen Offiziere der „Athenia“ eine starke innere Erregung zur Schau trugen.

Diese Aussagen des amerikanischen Staatsbürgers lassen keinen anderen Schluß zu, als die Feststellung, daß die britische Admiralität, die den Dampfer „Athenia“ seit einem Jahr für ihre Zwecke vorbereitet hatte, Sprengstoffe an Bord mitführen ließ, die nicht vorzeitig, sondern erst im richtigen Augenblick zur Entzündung kommen sollten.

Den Augenbild der Katastrophe

Schilbert Anderson in seiner eideschwurlichen Aussage folgendermaßen: „Ich sah im Evakuations der Touristenflak“ und